Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M. einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Saale-Zeitung.

3. (Schluß-) Beilage zu Nr. 301.

Anzeigen
Hierfür die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfennig, solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg

Halle a. d. S. Dienstag den 24. Dezember 1889.

Heuchlerische Beschuldigungen.

Das Krokodil ist ein interessantes Thier, am amüsantesten ist es aber, wenn es weint. Dieses anmuthende Schauspiel hat jüngst wieder die St. James Gazette der Welt gewährt, indem sie folgendes verkündete:

„Deutsche wie Portugiesen halten in ihrem Verkehr mit wilden oder halbgesitteten Völkern militärische Strenge oft für staatsmännische Festigkeit. Früher sind wir auch in denselben Fehler verfallen und hatten ihn zu bereuen. Wir haben uns längst bekehrt und sind deshalb die einzigen europäischen Kolonisten, welche einigermaßen Erfolg haben bei den Eingeborenen Afrika's."

Es sind ja — schön ist es nicht, aber wahr — auch in Deutschland Buschiri einige Thränen nachgeweint worden. Das ist ziemlich harmlos. Daß es in Deutschland noch Gemüther giebt, welche — ad hoc sentimental — einen Raubmörder, der Negern, die im deutschen Dienste stehen, die Arme abhauen läßt und einen deutschen Beamten wie ein Thier eigenhändig abschlachtet, beweinen, das ist bei dem Volke, welches sich bis vor kurzem dabei beruhigte, daß die Welt weggegeben sei und es ja bei den Göttern im Himmel leben könne, durchaus nicht wunderbar. Wenn aber englische Zeitungen uns Vorschriften darüber machen wollen, wie wir die Bewohner fremder Erdtheile human zu behandeln haben, so ist das als „Heiteres in trüber Zeit" sehr ansprechend, als ernsthafte Mahnung aber eine Unverschämtheit, welche kaum ihresgleichen hat.

Es giebt ein Land, das heißt Tasmanien, dessen Bewohner können allerdings nichts mehr von britischer Humanität erzählen, weil sie bis zum letzten den Bluthunden, der Kugel und der Brunnenvergiftung erlegen sind. Aber das Schweigen der tasmanischen Einöden, dessen Boden wenige, in weiten Zwischenräumen wohnende britische Ansiedler bebauen, schreit zum Himmel.

Indessen, wir sind in ein anderes Zeitalter eingetreten, mindestens schon seit einem Menschenalter. England hat sich gebessert. Noch vor dreißig Jahren henkte es auf den Ionischen Inseln griechische Patrioten: jetzt sind diese Inseln längst griechisch. Blos wir, die wir im reiferen Mannesalter stehen, erinnern uns doch noch des Sepoyaufstandes. Bei diesem hat man Leute nicht nur todtgeschossen — zu vielen Tausenden — nicht nur gehängt: nein, man hat sie auch mit Kanonen weggeblasen. Weil es dem muhamedanischen Hindu eine ewige Verdammniß bedeutet, wenn sein Leib in Atome zerrissen wird, sodaß der Engel des Gerichts sie am jüngsten Tage nicht mehr zusammenfinden kann, deshalb hat man die Todesart für rebellische Hindu gewählt, um die anderen abzuschrecken. Wir tadeln das nicht. Wir sind vielmehr der Meinung, daß in dem Momente, wo Massen von Menschen zu wilden Thieren werden, zur Rettung unschuldiger Menschen jedes Mittel gerechtfertigt ist, welches man wilden Thieren gegenüber nothgedrungen anwenden würde. Aber wir fragen doch: welches Recht haben diejenigen, welche eine so konsequente Justiz der brutalen Nothwendigkeit vertheidigen, uns daraus einen Vorwurf zu machen, wenn wir in unseren Kolonien Sklavenhändler, die zugleich ruchlose Mörder sind und eine Reihe von todeswürdigen Verbrechen unter der deutschen Oberherrschaft begangen haben, mit dem Tode bestrafen?

Auch unsere Sentimentalen, die des Hauses, die der Bühne und die der Presse, mögen sich, soweit sie sich für diese Dinge interessiren, doch erinnern, daß die Araber in Deutschafrika nicht ihr Vaterland vertheidigen, sondern nur das Gebiet, in welchem sie aus dem Blut und den Thränen von Hunderttausenden Gold gemacht haben.

Die Araber haben die Wahl, sich entweder zu einem friedlichen Handel zu bekehren oder, wenn sie in Afrika nicht menschlich unter Menschen leben können, nach Arabien, ihrem Vaterlande, zurückzukehren. Bleiben sie aber und versuchen den alten Frevel fortzusetzen, so kann Deutschland als Verfechter der Kultur nichts anderes thun, als über die Schuldigen die Strafe des Gesetzes zu verhängen.

Es ist übrigens, nachdem sich gezeigt hat, daß die Eingeborenen anfangen, in den arabischen Sklavenhändlern ihre Feinde und also in deren Feinden ihre Freunde zu erkennen, wohl kaum ein Zweifel, daß in einem oder zwei Jahren die deutsche Macht in Deutsch-Ostafrika in den Eingeborenen, welche gern deutschen Sold nehmen und unter deutscher Fahne für ihre eigenen Interessen fechten werden, zuverlässige Vertheidiger haben wird.

Halle, den 23. Dezember.

— Es haben nun auch die Kartellparteien unseres Wahlkreises ihre Entschließung bezügl. des von ihnen aufzustellenden Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl getroffen. „Die Vorstände der Nationalliberalen, Konservativen und Deutschen Reichs-Partei haben, wie uns namens derselben mitgetheilt wird, einstimmig beschlossen, den Anfang Januar zu berufenden Hauptversammlungen ihrer Vereine als Kandidaten für die Reichstagswahl Hrn. Rechtsanwalt Dr Keil hier zu empfehlen."

— Im Stadttheater wird am ersten Feiertag zum ersten male im neuen Hause Shakespeare's romantisches Schauspiel „Ein Wintermärchen", in der Bearbeitung von Franz v. Dingelstedt, mit der Musik von Fr. v. Flotow, zur Aufführung gelangen. Das Stück ist in den Hauptrollen wie folgt besetzt: König Polyxenes Hr. Friedrich, Florizal Hr. Rinald, König Leontes Hr. Hoffmann, Hermione Frl. Weiß, Perdita Frl. Schneider, Autolykus Hr. Schumacher. Am Nachmittag des ersten Festtages wird neu eingeübt die Zauberposse „Der verwunschene Prinz" und hierauf „Die Puppenfee" gegeben. Der zweite Festtag bringt mit Hrn. Demuth in der Titelrolle Mozarts Oper „Don Juan"; die Rolle der Donna Elvira singt Frl. Prosky, die der Donna Anna Frl. Pleschner, die der Zerline Frl. Buttichardt, die des Leporello Hr. Pohl. Als Fremdenvorstellung am zweiten Festtage wird nochmals das historische Lustspiel „Die Anne-Liese" und hierauf „Die Puppenfee" aufgeführt. — Sodann werden in der Oper außer „Mignon" einstudirt: „Die lustigen Weiber von Windsor", „Fra Diavolo" und „Norma", während im Schauspiel „Fiesko", „Der Pfarrer von Kirchfeld" und „Ein Fallissement" in Vorbereitung begriffen sind.

— Am Sonnabend und gestern haben weiter zahlreiche Weihnachtsfeiern stattgefunden. Voran stehen die Bescheerungen der Ersten Kinderbewahranstalt, in den beiden Anstalten Sophienstr. 19 und Klausstr. 8, welche insofern noch besondere Bedeutung hatten, als beide in den neu eingerichteten bezüglichen Sälen abgehalten wurden. In der Anstalt Sophienstr. 19 wurden gegen 70, in derjenigen Klausstr 8 100 Kinder reichlich beschenkt. In beiden hielt Hr. Sup. D. Förster die Bedeutung der Feier würdigende, der Fassungsgabe der Kinder angepaßte Ansprachen, worauf dann je eine Unterredung der Anstalts-Lehrerinnen mit den Kleinen über die Weihnachtsgeschichte folgte. Einen ähnlichen Charakter trug die Feier der Kinderbewahranstalt in der Schmiedestraße, die im Saale des „Letzten Dreier" stattfand. Hier wurde 70 kleinen Kindern und 59 größeren Mädchen, welche an dem Nähunterrichte theilnehmen, bescheert; die Ansprache hielt Herr Oberdiakonus Wächtler. — In den Räumen der Glauchaischen Kleinkinderbewahranstalt war für 110 Kinder der Weihnachtstisch gedeckt. Hr. P. Knuth hielt die Ansprache. — Auch der Gastwirthsverein veranstaltete wieder eine Weihnachtsfeier. Dieselbe fand im „Neumarktschießgraben" statt. Gegen 40 Personen bezw. Familien wurden dabei reichlich mit nothwendigen und nützlichen Gegenständen zc. beschenkt. — Die Sonntagsschule der Marienge meinde hatte gestern abend 6 Uhr in der Marktkirche eine Feier. Die Kinder saßen abtheilungsweise um die Kanzel herum, an deren Seiten je ein prächtiger lichtergleanzstrahlender Tannenbaum stand. Nach einer Ansprache des Hrn. Sup. D. Förster und den Weihnachtsgesängen wurden unter die Kinder kleine Schriften zc. vertheilt. — Heute wird in Saale der „Kaiser Wilhelmshalle" die Feier der Kleinkinder-Bewahranstalt des Frauenvereins und im Stadtschützenhause diejenige des Frauenvereins für Waisenpflege stattfinden. — Im Saale der „Tulpe" hielt am Sonnabend gegen Abend Frl. Wiese mit den kleinen Zöglingen ihres Fröbel'schen Kindergartens ein Weihnachtsfest. Eine Ausstellung der von den Kindern gefertigten allerliebsten Weihnachtssachen zeugte für den Fleiß von Zöglingen und Vorsteherin. Eltern und Freunde der Kleinen wohnten der hübschen Veranstaltung bei.

— Auch der Verein „Knabenhort" bereitete gestern seinen (154) Zöglingen eine Weihnachtsfreude. Im Saale der Bürger-Knabenschule in der Charlottenstraße fand die Bescheerung statt. Auf der einen Seite des Saales stand ein großer, mit allerlei Schmuck ausgestatteter Weihnachtsbaum und vor demselben stellte eine Gruppe die Verkündigung der Geburt Jesu durch den Engel auf Bethlehems Fluren und die Anbetung durch die Hirten und die Weisen dar. Auf langen Tafeln waren die aus allerlei nützlichen und angenehmen Gegenständen bestehenden Geschenke für die Knaben ausgelegt. Die Feier begann um 5 Uhr mit Gesängen. Es wechselten Chöräle mit trefflich vorgetragenen Weihnachtsliedern. Weiter wurden mehrere Abschnitte der Weihnachtsgeschichte erzählt, und je ein Knabe der vier Anstalten trug ein Gedicht vor. Dieser liturgischen Feier folgte eine Ansprache des Hrn. Pastor Wächtler, in welcher derselbe den Knaben die Frage erörterte, wie es kam, daß man gerade die Feier des Weihnachtsfestes am spätesten einführte. Vor etwa 1500 Jahren, führte Redner aus, habe Bischof Goldmund in Antiochien zuerst seine Gemeinde aufgefordert, den Geburtstag Jesu zu feiern, während schon alle andern Feste, sogar das Epiphaniasfest längst gefeiert worden waren. Der Grund für diese späte Einführung der Feier des Weihnachtsfestes sei darin zu suchen, daß man sich schwer an den Gedanken gewöhnen konnte, der große Meister habe gleichsam zu geringen Anfang gehabt. Und gerade das rechte Verständniß der tiefen Erniedrigung des Herrn Jesu, der alles nur gethan zur Ehre des Vaters, mache die rechte Feier des Weihnachtsfestes schwer. Nach dem gemeinsamen Schlußgesange: „O du fröhliche, o du selige zc." eilten die Kinder zu den reich gedeckten Tafeln, und in aller Augen spiegelte sich die Freude über die empfangenen schönen Gaben wieder.

— In der letzten Sitzung des Giebichensteiner Lehrervereins — der Jahresversammlung — erstattete der Vorsitzende Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Wie im Vorjahre, so stehe er auch diesmal vor der erfreulichen Thatsache, ein Wachsen des Vereins nach innen und außen feststellen zu können. Nicht allein, daß die Mitgliederzahl auf 47 gestiegen, auch die durchschnittliche Besuchsziffer von 35 Proz. lege hierfür Zeugniß ab. In 20 Sitzungen wurden 17 Vorträge gehalten, meistens solche zur Förderung des Fachwissens aus den Grundlagen der Pädagogik, der besonderen wie der allgemeinen Methodik, aus der Geschichte des Schulwesens, aus Schul- und Lehrerleben, Vorträge über Lehrmittel und Bücher. Namentlich beschäftigte sich der Verein in Gemeinschaft mit dem hallenschen mit der Frage einer besseren Versorgung der Hinterbliebenen von Lehrern. Im übrigen verwendete er sich für die Knabenhortsache, unterstützte auch durch ein Konzert die Bestrebungen zur Errichtung eines Kaiserdenkmals in Giebichenstein, wie er auch einen Beitrag für dasjenige von Wörth spendete. Der Pflege der Geselligkeit wurde ebenfalls ihr Recht. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt; neu trat ein als Beisitzer Hr. Hopf. Im neuen Vereinsjahre wird je die dritte Sitzung Mittheilungen entgegennehmen über besonders wichtige Nachrichten aus der Presse und hervorragende literarische Erscheinungen.

— Beim 4. Armeecorps sind gemäß W.-O. § 94 1 zur Einstellung Einjährig-Freiwilliger am 1. April 1890 folgende Truppentheile bestimmt: Halle: Magdeb. Füsilier-Regiment Nr. 36 1. Bataillon. Magdeburg: 3. Magdeb. Infanterie-Regiment Nr. 66 1. Bataillon.

— In der Entwickelungsgeschichte der umfangreichen Neubauten, welche die königl. Universitätsverwaltung am Mühlrain, unweit der Berlinerstraße, für die Zwecke einer Universitäts-Irren- und Nervenklinik aufführt, war

---

[17]

in Wien — in New-York.

Roman aus der Geschäftswelt von Xaver Riedl.

(Fortsetzung.)

Ein leises Zucken ging über die schönen Gesichtszüge der Gattin des reichen Silbergrubenbesitzers, und indem sie ihre Blicke senkte, sagte sie halblaut:

„Die Welt ist immer geneigt, eher das Schlechte zu glauben, als das Gute."

„Das ist leider wahr, meine Theure, und man muß daher auch sehr vorsichtig sein und auch die Gefahr eines falschen Scheines vermeiden."

„Habe ich das nicht immer gethan, William?" fragte die Lady.

„Gewiß! Aber Eines möchte ich doch bemerken."

„Was denn, mein theurer Gatte?" fragte Mrs. Fairmount hastig und, wie es schien, etwas besorgt.

„Deine Großmuth gegen deinen Cousin John sollte sich etwas verringern und du würdest eben so wohl thun, deine freigebige Hand ganz von ihm abzuziehen."

„Ist es nicht natürlich, einen unbemittelten Verwandten ein wenig zu unterstützen?" fragte die Lady, mit einem etwas scheuen Blicke auf ihren Gemahl.

„Es wäre sehr natürlich, wenn es in dem bescheidenen Maße geschähe, und zu dem Zwecke Mr. John Brown eine anständige sorgenlose Zukunft zu bereiten; aber bei ihm ist beides nicht der Fall. Da er während deiner Gesangsstudien in Deutschland und Italien schützend dir zur Seite stand und ich wegen der Todeskrankheit meiner Mutter nach unserer Verlobung unser Glück über ein volles Jahr aufschieben mußte, bis ich dich aus Europa abholen konnte, wollte ich mich ihm dankbar erweisen und betheiligte ihn, nachdem wir uns in New-York vermählt, wie du auch weißt, an mehreren meiner Spekulationen, so daß ihm wiederholt Beträge von fünftausend und mehr Dollars zuflossen. Aber was er mühelos gewonnen, bot er alle Mühe auf, möglichst rasch zu vergeuden. Monatelang speiste er bei Delmonico zu horrenden Preisen, aber nicht allein, sondern oft mit einem Dutzend Tänzerinnen, die er außerdem reich mit Juwelen aller Art beschenkte, so kostbar, wie mein Verlobungsring, den du leider in Europa verloren hast, was ich heute noch von Herzen bedauere."

„O, wie oft habe ich es schmerzlich bedauert!" rief Mrs. Fairmount, und ein lebhaftes Roth zeigte sich in ihrem Antlitz.

„Nun, lassen wir diese Erinnerung!" beruhigte sie ihr Gatte. „Jener Verlust hat sich bis heute als kein böses Omen erwiesen. Was deinen Cousin betrifft, wollte ich ihn in meine Dienste als meinen Agenten nehmen; er verweigerte es. Und wie er seit Jahren schwelgerisch gelebt, so lebt er noch heute. Man fragt sich in unseren Kreisen, woher er die Mittel dazu nimmt und die Antwort ist: Von dir, meine theure Edith! Das ist deine Großmuth, die leicht einen Schatten auf dich werfen kann. Man ergeht sich in Vermuthungen, als ob du ihm zu besonderem Dank verpflichtet wärest, als ob du mit deiner Großmuth sein Schweigen über ein Geheimniß erkaufen müßtest."

Mrs. Fairmount schrak sichtlich zusammen, dann bezwang sie sich und rief mit überlauter Stimme und emporgehobenen Händen, indem sie auf ihren Gatten zueilte:

„William! Mein Gatte! Um Gotteswillen, welches Wort! Ich sollte ein Geheimniß haben, das ich fürchten müßte, und gar vielleicht ein Geheimniß vor dir? Willst du mich tödten mit einer solchen Verdächtigung? Nein, nein, mein theurer Gemahl, das kannst du niemals glauben! Ist es so oder nicht? Sprich, o, sprich!"

Und sie sank vor ihm auf die Knie, und eine seiner Hände erfassend, drückte sie diese an ihre zuckenden Lippen.

Mr. Fairmount betrachtete sie mit einem leichten Kopfschütteln, als ob er ihre plötzliche Erregtheit gar nicht begreife. Dann faßte er sie am Kinn und drückte einen Kuß auf ihre Stirn, worauf er fragte:

„Edith, wie kann ein flüchtiges Wort dich so erregen? Ich verstehe dich nicht."

„Ach, weil du mir Dinge sagst, als wäre ich wie Lola."

„Das habe ich nicht gethan, meine Theure!"

„Dann erschreckte mich der Gedanke, daß andere es denken könnten. Aber ich habe kein Geheimniß; meine Gutmüthigkeit ist schuld an allem."

„So ist es! Ich habe dir stets die Summe verdoppelt, die du wünschtest, aber du hast selten etwas davon für dich verwendet. So konntest du ein Opfer deiner Großmuth werden. Aber genug davon. Ich habe Geschäfte zu besorgen und werde ausfahren. Du magst indeß unsere liebe kleine Edith pflegen helfen. Komm zu ihr! Es ist die Zeit für den Besuch des Doktors. Ich will die Kleine sehen, ehe ich das Haus verlasse."

„Sie ist wohl, William! Komm zu unserem geliebten Engel!"

Damit erhob sie sich und ihr Gemahl that dasselbe.

Arm in Arm durchschritten sie mehrere prächtige Gemächer, bis sie in ein Zimmer kamen, das an eine Glasgallerie stieß, die mit exotischen Gewächsen verschiedener Art, Palmen, Orangebäumen von großem Blüthenreichthum angefüllt war. Süße, erfrischende Düfte drangen von dort in das Kinderzimmer, wo ein liebliches Mädchen von ungefähr anderthalb Jahren, die kleine Edith des Ehepaares, auf einem Eisbärenfelle saß, das vor einem Sopha auf dem weichen Teppich ausgebreitet lag. Eine irische Kinderfrau saß neben der Kleinen und hatte sie eben mit allerlei Spielzeug beschäftigt.

„Mama! Papa!" rief die kleine Edith, als das Elternpaar erschien und streckte der Mutter mit süßem Lächeln die Aermchen entgegen.

Mrs. Fairmount nahm das mit Geschmack und Sorgfalt gekleidete Mädchen auf ihre Arme und küßte es.

„Ja, ja, Mamachen kommt immer zuerst!" sprach Mr. Fairmount lächelnd, und dann fügte er hinzu: „Es geht eben nichts auf Erden über ein rechtes Mutterherz. Nicht wahr, Editchen?"

Er küßte das Kind, das sich aber gleich wieder von ihm abwandte und sich an die Mutter schmiegte. Der Himmel allein weiß, was Mrs. Fairmount in diesem Augenblicke denken und fühlen mochte; aber ihre Augen füllten sich mit Thränen.

Jetzt erschien der Hausarzt und zeigte sich sehr befriedigt über das Befinden des Kindes, das von einem leichten Unwohlsein genesen war. Nachdem er einige Weisungen ertheilt, entfernte er sich mit dem Herrn des Hauses.

Seine Gattin aber betrachtete lange die kleine Edith, bis sie sich ebenfalls zurückzog, und als sie in ihrem Boudoir war, flüsterte sie:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891224048/fragment/page=0001

der jüngste Sonnabend ein bedeutungsvoller Abschnitt. Es konnte an diesem Tage Richtefest gefeiert werden. Die aus diesem Anlaß bereitete Festlichkeit hatte den besten Verlauf. Zuerst ordneten sich die an den Bauten beschäftigten etwa 150 Arbeiter zu einem Zuge und holten, mit einem Musikcorps an der Spitze, die bauleitenden Beamten, Herren königl. Regierungsbaumeister Hagemann und Architekt Ziegler, ein, um gemeinsam mit diesen einen Umgang um die mit Fahnen und frischem Grün geschmückten Bauten zu halten. Darauf wurden in üblicher Weise mehrere Richtesprüche ausgebracht. Derjenige des Zimmerpolier Kutscher, vom Hauptgebäude herabgesprochen, gipfelte in einem Hoch auf das Ministerium, das Universitätskuratorium, auf den königl. Hrn. Baurath Hilburger und die bauleitenden Beamten. Hierauf zogen die Festtheilnehmer unter Vorantritt des Musikcorps nach den gastlichen Räumen des „Konzerthauses", den Weg am Hause des Direktors der Psychiatrischen Klinik, Hrn. Geh. Med.-Rath Prof. Dr Hitzig, vorüber nehmend. Letzterer selbst war leider durch Berufspflichten an der Theilnahme verhindert und wurde im weiteren Verlaufe des Festes von Hrn. Assistenzarzt Dr Alt vertreten. Im Saale des „Konzerthauses" fand zunächst Kommers statt, bei welchem Hr. königl. Regierungs-Baumeister Hagemann den Vorsitz führte. Die erste Ansprache, vom Hrn. Vorsitzenden gehalten, galt dem Kaiser, dem von den Festgenossen ein freudiges Hoch gebracht wurde. Alsdann schilderte Hr. Dr Alt die Bedeutung der zum Wohle der Menschheit errichteten neuen Bauten. Dann sprachen u. a. noch die Herren Maurermeister Karl, der mit dem umfangreichen Baue sein erstes Werk als Maurermeister ausführt und deshalb besonderen Antheil an dem Feste hatte, und Hr. Zimmermeister Martin. Dem Kommers schloß sich ein Kränzchen an, das die Theilnehmer noch lange fröhlich vereint hielt. Die Kosten des Festes waren durch einen vom Universitätskuratorium überwiesenen Beitrag (dem Vernehmen nach in Höhe von 600 M.) und durch Zeichnungen der betheiligten Unternehmer sowie der bauleitenden Beamten ꝛc. aufgebracht.

— Die Firma Gebr. Sernau, Mäntelfabrik hier, beging gestern ein in unserer Zeit beachtenswerthes Jubiläum, ein Arbeitsjubiläum, nämlich das der 25jährigen Thätigkeit ihrer Vorsteherin Frl. Auguste Schöne im Dienste der Firma. Aus diesem Anlaß hatte die Firma zu Ehren der Jubilarin festliche Veranstaltungen getroffen. In den zu diesem Tage festlich ausgestatteten Geschäftsräumen hatten sich die sämmtlichen Angestellten und Arbeiterinnen der Fabrik versammelt. Der Firmeninhaber Hr. Adolf Sernau widmete der Jubilarin Glückwunsch- und Dankesworte und überreichte ihr als äußeres Zeichen der Anerkennung eine namhafte Geldsumme als Ehrengabe. Den Glückwünschen des Inhabers schlossen sich die des Personals an, das ebenfalls werthvolle Geschenke darbrachte. Noch eine besondere Auszeichnung des Tages bildete eine von der Firma im Anschluß hieran in den oberen Sälen eingerichtete Weihnachtsbescheerung für die Kinder der Arbeiter. Auf langen gedeckten Tafeln lagen reichliche Geschenke für die Kinder, bestehend in Kleidungsstücken, Wollsachen, Spielzeug ꝛc. aus. Abends folgte im großen Saale des „Prinz Karl" eine Nachfeier, zu welcher die Arbeiter bezw. Arbeiterinnen mit ihren Angehörigen, im ganzen mehr als 400 Personen, geladen waren.

— In der Nacht zum Sonntag wurde zweimal Feuer gemeldet. Gegen ½10 Uhr entstand in dem Tapezierer- und Möbel-Magazin Geißler, 36 ein kleiner Brand, der bald gelöscht wurde; es verbrannten u. a. zwei Sopha. — Gegen ½12 Uhr brach in der Seidel'schen Birkenfabrik Thorstr. 27 Feuer aus, das zweistündige tüchtige Arbeit der Feuerwehren erforderte, ehe es gelöscht werden konnte. Es sind durch dasselbe sämmtliche Vorräthe und der hintere zu Werkstätten eingerichtete Theil des Gebäudes vernichtet. Ueber die Entstehung des Brandes ist näheres nicht bekannt. — In einem Hause in der Königstraße kam gestern ein kleiner durch ein Kind veranlaßter Stubenbrand vor.

— Am Freitag wurde unweit des sog. Trompeterberges in Flur Morl der Leichnam eines unbekannten Mannes aus der Saale gezogen. Der Verstorbene hat anscheinend den bemittelteren Ständen angehört und im Alter von 35 bis 40 Jahren gestanden. Er hatte blonden Vollbart, ebensolches Kopfhaar und war u. a. mit einem dicken Stoffrock, sowie mit Jaquet, Weste und Beinkleid aus dunklem Stoff bekleidet.

— In vergangener Nacht ist in einen Cigarrenladen an der Alten Promenade eingebrochen worden. Die Diebe waren durch ein nach der Kapellengasse zu belegenes Fenster eingestiegen und hatten die (5 M. enthaltende) Ladenkasse geplündert, sämmtliche Briefmarken und einen kleinen Posten gute Cigarren und Cigaretten gestohlen.

— Auf dem Christmarkt kamen mehrere kleine Diebstähle vor; die Diebe wurden ermittelt.

— Mittheilungen aus Halle befinden sich auch in der 1. Beilage dieser Nr.

Die „Lebensmüden" und „Félicie."

Es ist schon viel darüber geschrieben worden, wie weit es möglich sei, das Grausige in der bildenden Kunst zu verwenden. Darin dürften jedenfalls alle Theorien übereinstimmen, daß man nie das Grausige um seiner selbst willen bringen darf, daß es aber recht gut als Kontrast verwendbar ist, vermöge dessen uns der Künstler schließlich nur um so mehr erheben und rühren kann. Von dieser Auffassung ist in dem Bilde des königsberger Malers Emil Neide „Die Lebensmüden" nichts zu erkennen. Der Maler führt uns eine Zeitungsnotiz als gemaltes Faktum vor, daß ein ungarischer Graf und eine junge englische Dame mit einander im Wasser den Tod suchten, weil sich ihrer Vereinigung unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten. Das kommt ja im Leben vor, als Kunstwerk hätte die Erzählungskunst des Malers es über das Leben erheben müssen und es würde z. B. eine dritte Figur im Hintergrunde, welche im letzten Moment die Bewilligung zur Vereinigung der Beiden bringt, durch ein spannendes Element die einfache rohe Thatsache verklärt haben. Die bloße Möglichkeit einer Rettung würde unsichtbar mit dem grausigen Stoffe versöhnt haben. So bleibt das einzige, was an dem Bilde noch unser Mitleid zu erwecken fähig ist, jenes blasse schöne Kind, das uns wieder an Heinr. Heine erinnert: „Das ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, und wem sie just passiret, dem bricht sie's Herz entzwei."

Auch bedeutende malerische Qualitäten vermögen uns das Bild kaum näher zu bringen, das ist schon eher der Fall bei Gräf's „Félicie," wo wir das bekannte Gräf-Modell als etwa fünfzehnjähriges Mädchen, wohl eben dem Bade entstiegen, finden, wie es, auf einem Divan sich dehnend, probirt, wie eine frische rothe Rose in ihrem Haar kleidet. Das Bild stammt aus der guten Zeit des Malers, wo er wirklich noch künstlerisches Streben entwickelte und es noch nicht darauf anlegte, durch das verflachte und schülerhafte Produkt des „Märchens" nur die Sinne zu kitzeln. In der That ist der Oberkörper dieses jungen schon voll entwickelten Leibes ein Meisterstück in Modellirung und Farbe, ebenso wie der von Lebensfreude zeugende Kopf des jungen Mädchens. Nachzulassen scheint uns die künstlerische Kraft schon bei den Füßen, und bei den Armen scheint der Maler sich schon ziemlich ermüdet zu fühlen. — Bei den geringen künstlerischen Anregungen, die wir hier in Halle haben, versäume es niemand, sich die Ausstellung anzusehen, er wird erfreut und erhoben nachhause gehen, denn der Göttererleib der „Félicie" wird ihm die Schauer der „Lebensmüden" vergessen machen.

Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.

(Bericht der Saale-Ztg.)

In der Gemeinde Böllberg besitzt die Aktiengesellschaft Hildebrand'sche Mühlenwerke ein Mühlenetablissement mit fabrikartigem Mühlereibetriebe. Durch das Herauffahren des Getreides nach dem Etablissement und das Abfahren des Mehles von demselben werden die Straßen der Stadtgemeinde Halle erheblich abgenutzt und es beschloß daher der Magistrat, die Gesellschaft aufgrund des Gesetzes vom 28. Mai 1887 wegen der durch die Fuhrwerke derselben erfolgenden erheblichen Mehrabnutzung der städtischen Straßen zu einem angemessenen Beitrage zur Unterhaltung derselben heranzuziehen, und forderte die Gesellschaft zur Leistung desselben unterm 6. April 1888 auf. Die Gesellschaft verweigerte die Leistung und die Stadtgemeinde, vertreten durch den Magistrat, klagte daher gegen die erstere auf Zahlung eines Beitrages seit dem 19. Juni 1887, dem Tage des Inkrafttretens des gedachten Gesetzes. Die Gesellschaft erklärte sich bereit, auf die Dauer von 3 Jahren einen Beitrag von 1200 M. an die Stadtgemeinde vom 5. April 1888 ab zahlen zu wollen, lehnte jedoch die geforderte Zahlung vom 19. Juni 1887 ab, da der Präzipualbeitrag nicht für die vergangene Zeit vom 19. Juni 1887 bis 19. Juni 1888, an welchem letzteren Tage die Stadtgemeinde erst ihre Forderung bei dem Bezirks-Ausschusse geltend gemacht habe, gefordert werden könne.

Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg erkannte am 8. Mai 1889 auf Abweisung der Klägerin mit ihrem Anspruche für die Zeit vom 19. Juni 1887 bis 5. April 1888, weil derselben vor dem letztgedachten Tage, an welchem sie erst mit der Forderung der Leistung an die Beklagte herangetreten, ein Anspruch nicht zustehe. Auf die Berufung der Klägerin erkannte jedoch das Ober-Verwaltungsgericht (IV. Senat) am 20. d. unter Abänderung der Vorentscheidung dahin, daß die beklagte Gesellschaft schuldig, der Klägerin auch für die Zeit vom 19. Juni 1887 bis 6. April 1888 einen Präzipualbeitrag von 58.10 M. zu zahlen, mit folgender Begründung: Der Gerichtshof ist der Klägerin beigetreten; das Gesetz, dessen Fassung allerdings sehr mangelhaft ist, gestattet die Forderung des Beitrages auch für die seit dem Inkrafttreten desselben vergangene Zeit; eine hierdurch etwa entstehende Unbilligkeit hat der Verwaltungsrichter, welcher über den Anspruch zu entscheiden hat, abzuhalten.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Im Anschluß an unsere früheren Mittheilungen haben wir zunächst der beiden letzten (4 und 5), das Prachtwerk abschließenden Lieferungen von Dr. E. Albert's Münchener Jahresausstellung zu gedenken. Es liegt uns hier in der That ein Prachtwerk vor, wie es selten zu so billigem Preise (die Lieferung kostet 1,50 M.) geboten wird. Wir begegnen einer langen Reihe gelungener Reproduktionen im größeren Atlanten-Format nach Bildern der Ausstellung. Nicht minder vorzüglich ist die äußere Ausstattung in Papier und Druck, vor allem aber ist es der geistvolle Text von Max Bernstein, reich an wirklich originellen Gedanken, auf den wir unsere Leser aufmerksam machen müssen. Unter den Illustrationen heben wir zunächst hervor das Porträt des deutschen Malers Carl von Stetten in Pagentracht, gemalt von seinem französischen Collegen, mit der so courtoisievollen Widmung: à mon cher ami Carl von Stetten. Gustave Courtois. Sehr hübsch ist auch Pius Messerschmitt's „Gänse-Bies'", eine der reizendsten Idyllen der Ausstellung, wo die auf dem Dorfteiche und an dessen Ufern sich tummelnde Gänseschaar die im Hintergrunde vorbeirollende Rumpelpost anschnattert, während das strumpfstrickende Gänseliesl vom Dorfe ihr gemüthlich nachschaut. Oder Kotschenreiter's „Geheimnisse," wo der Probenbauer dem Huber Wahl unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählt (der Wahl ist schon der dritte), was der Bäckerknazi für eine grause That die vergangene Nacht vollbracht hat. — Wenden wir uns nun zu einem andern Werke; es ist dies die bei Rich. Bong in Berlin erscheinende Moderne Kunst, von der jetzt die Weihnachtsnummer vorliegt und wo der zwölf Nummern einen stattlichen Weihnachts-Prachtband ausmachen. Die vorliegende Weihnachtsnummer wird eröffnet durch eine pikante Röthelzeichnung von Fr. Fehr: „Gedankenvoll." Den Schluß bildet ein ähnliches Fräulein von John Engel, „Dornblüthe nennt er sie. Zwischen diesen beiden Damen liegen eine Reihe großer Blätter, welche mit den schönsten Sachen bedruckt sind. Am größten, wenn auch nicht am besten ist Plockhorst's Verkündigung der Geburt Christi. Kleiner im Format aber größer als Kunstwerk ist A. Schröder's „Auf dein Wohl Papa," wo ein kleines etwa fünfjähriges Dämchen im Kostüme der Zeit Gustad Adolfs mit seinem schmucken Herrn Papa mit dem vollen Römer anstößt, während die Frau Mama und wie es scheint das Tauichen der Kleinen mit Wohlgefallen zusehen. — Ein weiteres schon in diesen Blättern erwähntes Unternehmen ist: Japanischer Formenschatz von E. A. Seemann in Leipzig, ein Werk, das in Heften erscheint und von welchem jetzt das Schlußheft des zweiten Bandes erschienen ist. Dieses Prachtwerk zeigt uns zahlreiche Abbildungen, nach Malern geordnet, und bringt einen reichen Schatz von allerlei phantastischen Figuren und Formen, die in unser Empfinden nicht recht hineinpassen wollen. Das Studium dieser Sachen aber, unterstützt durch einen instruktiven Text, gewährt ein hohes Interesse. Ueberall, wo Farben zur Anwendung kommen, muß man sagen, daß die Zusammenstellung eine überaus geschickte ist, nirgends stoßen wir hier auf etwas Unharmonisches. Der „Japanische Formenschatz" erscheint als Monatsschrift, jeden Monat erscheint ein Heft und derer 12 bilden einen Band. Jedes Heft kostet 2 M., 12 Nummern oder ein Jahrgang resp. Band 20 M.

— Im Verlage von C. A. Kämmerer & Co., Halle a. S. hat vor kurzem die Verfasserin von „Das Testament des Onkels," Natalie Riese, eine neue Erzählung „Die Waldfee" erscheinen lassen. Der Titel könnte manche schöne Leserin vielleicht glauben machen, eine Geschichte à la „Goldelse" zu finden. An urkräftigem Behagen in Detailschilderungen mag die Verfasserin der „Marlitt" auch nicht nachstehen. Vor allem kommt es ihr aber doch darauf an, Ideen, welche die Jetztzeit bewegen, zu verarbeiten. Und so erregt die Erzählung, ohne doch tendenziös zu werden, ein wahrhaft aktuelles Interesse, weshalb ihr auch ein recht großer Leserkreis zu wünschen ist. Der Preis des elegant gebundenen Exemplares beträgt 6.50 M.

Provinzial-Nachrichten.

—n— **Schlenzingen,** 22. Dez. Ein beklagenswerthes Unglück, das drei Personen einer braven Familie das Leben kostete, ist am 19. d. in dem nahen Waldau geschehen. Der Hufschmied Heß hatte in seiner Schlafkammer einen kleinen Ofen aufgestellt, ohne denselben mit einer Abzugsröhre zu versehen. Am Donnerstag abend wurde der Ofen mit Holzkohlen geheizt. Die Frau geht zuerst zu Bett und erstickt an Kohlen-Oxydgas, der Mann hat ein gleiches Schicksal, ebenso die anwesende verheirathete Tochter. Endlich betritt der Sohn mit einem Lichte in der Hand den Raum; das Licht verlöscht. Er öffnet schnell Thüre und Fenster und übersieht nun die schreckliche Lage.

⊕ **Prettin a/E.,** 22. Dez. In diesen Tagen waren es 25 Jahre, daß der hiesige Superintendent Hr. Opitz in die Verwaltung einer Superintendur und Kreisschul-Inspektion eingetreten ist. Die amtliche Einsegnung ist später erfolgt. Die hiesigen Geistlichen und Lehrer wollten diesen Gedenktag in dem Wirken des hochgeschätzten Vorgesetzten nicht ohne Auszeichnung vorübergehen lassen. Die Lehrer begrüßten den Jubilar am Vorabende mit feierlichen Gesängen und die Geistlichen waren zum Theil mit ihren Frauen erschienen, um im gemeinsamen Zusammensein mit dem Jubilar und seiner Familie einige frohe Stunden zu verleben. — In hies. Stadt hat sich ein literarischer Verein gebildet, der in den Winterabenden klassische Stücke mit vertheilten Rollen liest.

⊙ **Wittenberg,** 22. Dez. Bei den von allen Seiten kommenden Nachrichten von dem Auftreten der Influenza hat die Meldung vielleicht auch einiges Interesse, daß dieselbe hier noch nicht

---

„Das arme Wesen! Ob es wohl noch lebt! Vielleicht ist es längst bei Gott im Himmel und hat dort mich angeklagt."

In diesem Moment brachte ihr eine Dienerin ein Schreiben, und ihr Gesicht verfinsterte sich, als sie die Adresse las. Sie riß das Couvert auf und winkte der Dienerin, sich zu entfernen. Dann las sie und zornig rief sie aus in französischer Sprache:

„Geld und immer wieder Geld! O, welche bittere Last ist mein Geheimniß! Ich bin seine Sklavin und keine Aussicht ist da auf Freiheit!"

Die Irländerin hatte die Worte natürlich nicht verstanden.

13. Kapitel.

„Moloch" und „Silver."

Mr. John Brown hatte sich, nachdem er Lola Lynn nach dem Theaterskandale nachhause begleitet, nach dem Theater zurückbegeben und wiederum die Bühne und dort das Versammlungszimmer der Schauspieler aufgesucht. Die Vorstellung des Stückes „Die Lotterie des Lebens" hatte inzwischen ihren Fortgang genommen, und der Theil des Publikums, welcher die ihrer Immoralität wegen berüchtigte Schauspielerin Lola Lynn so erbarmungslos zurückgewiesen, erfreute deren Stellvertreterin mit einem so stürmischen Beifall, wie sie ihn niemals zuvor gefunden.

Das Stück endete mit dem Brande und der Explosion eines transatlantischen Dampfers im Hafen von New-York, einer großartigen Scenerie. Noch während des Beifalls, den diese durch Rachgier eines Bösewichts herbeigeführte Katastrophe fand, erschienen die beiden Tänzerinnen mit den zwei Hunden in ihrer gewöhnlichen Toilette im Schauspielerzimmer, und John Brown eilte ihnen mit der Frage entgegen:

„Nun, seid Ihr fertig, Kinder? Dann eilen wir zum Souper."

„Einverstanden, großmüthiger Adonis," rief die Tänzerin, die sich Minnie Bloom nannte, und jetzt ihren schwarzen Pintsch auf ihren linken Arm hob, worauf sie sich mit dem rechten Arme an Browns Herzensseite hing. „Ich habe einen Hunger wie ein Indianer, der drei Tage vergebens gejagt, und eine Canevas-Ente und einen Hummer zu verzehren wird mir so wenig Mühe machen, wie eine Minute auf einer Zehenspitze zu stehen. Dafür genügt Ada Rose ein gefülltes Täubchen mit einem einzigen Kelch Champagner," setzte sie spöttisch hinzu.

Ada Rose war die zweite, jugendlichere und entschieden schönere Tänzerin, welche nun den weißen Pintsch auf ihre Arme hob, und der Mr. John Brown jetzt seine rechte Hand reichte, mit den Worten:

„Ah, meine liebe Ada bildet einen Uebergang von den hungrigen Sterblichen zu den bedürfnißlosen Engeln, die aber dennoch mehr in lichtvoller Schönheit strahlen als die ersteren, wenn sie noch so reichlich gemästet werden."

„Ich danke sehr für das schöne Kompliment," flüsterte die blonde Ada mit einem süßen Lächeln.

„Wie poetisch du heute bist, John!" schmollte Minnie. „Mir scheint, du bist nicht recht bei Kasse und willst mehr durch Schmeicheleien gewinnen, als durch freigebige Großmuth."

„Du hast nicht ganz unrecht," lachte Mr. Brown. „Hundert Dollars sind im Moment all' mein Reichthum."

„Ach, du Proletarier!" rief Minnie unwillig. „Wie sollen wir damit ins Seebad nach Long Branch, wohin ich absolut muß und sollte mich mein alter Wucherer aus der Barclay-street begleiten? Du würdest das Zehnfache gebrauchen, wenn mein schwarzer „Moloch" im Zweikampfe mit „Silver" gewinnt, was ich jedenfalls voraussetze."

„Moloch" war der Name des schwarzen und „Silver" der des weißen Hundes.

„Dann ist es wohl das beste, wenn der Zweikampf unterbleibt," lachte Brown und setzte hinzu: „Nun gehen wir!"

Die drei verließen miteinander das Theater und als sie ins Freie hinaus kamen auf die Bowery, gab es dort ein so dichtes Menschengewühl, daß die „Horse-Cars" nur sehr langsam durch die Massen fortkommen konnten. Musik ertönte aus dem großen Saale des naheliegenden „Atlantic-Gartens" und viele strömten dort hinein.

„Wäre es nicht auch gefällig, meine schönen Sylphiden?" fragte Mr. Brown, aber in einem Tone, der schon errathen ließ, daß er eine abschlägige Antwort erwarte.

„Bier!?" rief Minnie im Tone äußerster Verachtung. „Das könntest du einem paar armseligen Näherinnen antragen. Ich und mein lieber schwarzer „Moloch" trinken nur Champagner und heißen Grog zum Schlusse. Entweder ins Metropolitan Hotel oder ich gehe schlafen."

„Nun denn, also Moloch zuliebe ins genannte Hotel," lachte Mr. Brown.

Sie mühten sich durch das Gedränge fort und nahmen den Weg nach dem genannten luxuriösen Etablissement, dessen Restauration zu den vorzüglichsten der amerikanischen Weltstadt gehört.

Einem Wiener könnte es auffallen, daß Mr. John Brown für sich und die Tänzerinnen keinen Fiaker zur Verfügung hatte; aber derlei Miethswagen sind in New-York nur in sehr geringer Anzahl zur Verfügung und mindestens zehnmal so theuer als ein wiener Fiaker, so daß sie zweilen für eine kurze Fahrt, besonders bei Nacht, acht bis zehn Dollars verlangen. Der Grund davon sind die zahllosen Pferdebahnen, die zu äußerst billigen Preisen luxuriös ausgestattet sind.

Die fröhliche Trias setzte daher ihren Weg zu Fuße fort, wobei John Brown es nicht unterließ, Ada Rose insgeheim zärtlich die Hand zu drücken und ihr bisweilen einige Worte zuzuflüstern, so daß Minnie ihm mehrmals zornig den Arm zusammenpreßte, den sie festhielt und rief:

„Keine Geheimnisse, mein Adonis, sonst gehe ich nachhause und Ada muß dann mit mir."

„Wie kannst du nur so eifersüchtig sein," spottete Brown. „Ich muß doch Ada ein wenig ermuntern; sie ist sonst gar zu einsilbig."

„Das ist besser für eine so junge Schönheit, als zu viel zu schwatzen. Sie soll ihr Souper haben, das ist alles," erwiderte Minnie. „Sie thut genug, wenn sie bei mir bleibt, damit wir später miteinander unser Boardinghaus aufsuchen."

Mr. Brown entgegnete nichts, und so erreichten sie das Metropolitan-Hotel.

Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891224048/fragment/page=0002

aufgetreten ist. Wittenberg erfreut sich übrigens, seit es im 17. Jahrhundert von der Pest heimgesucht wurde, der angenehmsten Rücksichtnahme seltens aller modernen epidemischen Krankheiten, und die Cholera hat bei ihren Zügen durch Deutschland wiederholt vor den Thoren Wittenbergs Halt gemacht.

—r. **Altenburg**, 22. Dez. Bei der Hofjagd zu Hummelshain wurde zur Strecke gebracht 5 Schaufler, 6 geringe Sauen, 2 Spießer, 16 Stück Damthiere, 2 Füchse, 2 Hasen, 1 Kaninchen, 24 grobe Sauen, 42 Ueberläufer und 30 Frischlinge, insgesammt 130 Stück Wild, davon 29 Dam- und 96 Schwarzwild. Da noch einige Frischlinge außerhalb der Stände erlegt wurden, betrug die Gesammtstrecke der erlegten Sauen gegen 100.

Vermischtes.

— [Ein seltenes Beispiel von Pflichterfüllung bis zum Tode] gab bei dem vor wenigen Tagen stattgehabten Brand des Hauses der Minneapolis-Zeitung „Tribüne" der eine der Telegraphisten, welcher die Katastrophe rasch an ein New-Yorker Blatt berichtete und erst dann an seine Rettung dachte. Allein zu spät! Das entfesselte Element versperrte dem Unglücklichen alle Auswege, und er wurde, ein Opfer treuer Pflichterfüllung, als verkohlter Leichnam unter den Trümmern gefunden. Dieser Vorgang erinnert an eine ähnliche Scene, welche sich nach amerikanischen Zeitungen jüngst ereignet hat. Bei einer kleineren Station hatte sich ein bedeutendes Eisenbahnunglück ereignet, und nur mit großen Anstrengungen und vielen Schwierigkeiten hatte man die zahlreichen Verletzten aus den Wagentrümmern des entgleisten Zuges hervorgeschafft. Unter den am schwersten Verwundeten befand sich der Redacteur einer neuyorker Zeitung, Monroe Irving; man wollte denselben in das nahelegende Krankenhaus transportiren, allein er verlangte vorerst an Ort und Stelle zu bleiben. Ohne irgendwie Zeichen seiner Schmerzen von sich zu geben, bat er einen der Unverwundeten, sich neben ihm niederzulassen. „Greifen Sie bitte in meine rechte Rocktasche: sie finden daselbst einen Notizblock! — So, ein Blei befindet sich an demselben, nun bitte, schreiben Sie: „... Zeitung, New-York. Bei Wärterhaus Nr. 77 Personenzug entgleist. Zwei Wagen zertrümmert. Insassen alle, zum Theil schwer verletzt. Heizer, Lokomotivführer todt; Ursache der Entgleisung nicht festgestellt." Ueberwältigt von Schmerz und Anstrengung hielt Irving einige Sekunden inne; dann hub er von neuem an: „Gut, geben Sie die Depesche sofort auf das Telegraphenamt, vielleicht kommt sie noch in die Abendausgabe. In meiner Innentasche trage ich mein Portefeuille, aus welchem Sie Auslagen nehmen wollen." Der Schreiber wollte eben wegeilen, als ihm der pflichttreue Redacteur zurief. „Noch einen Augenblick!" — Bleich und abgehannt sank der Verwundete auf den Nasen zurück; noch einmal raffte er alle seine Kräfte zusammen. „Schreiben Sie noch: Soeben starb Ihr Redacteur Monroe Irving als ein weiteres Opfer der Eisenbahnkatastrophe!" Noch ein leiser schmerzlicher Seufzer, der Tod hatte den schwer Leidenden von seinen Qualen erlöst. Die Leser seiner Zeitung empfingen als die Ersten die Kunde des Unglücks, und zwar noch im Abendblatte.

— [Ein unverhoffter Haupttreffer.] Ein frankfurter Bürger kaufte im vorigen Jahre 25 Tirkenlose und nahm darauf vor einiger Zeit einen Vorschuß. Bei der am Sonnabend erfolgten Einlösung des Depots stellte es sich heraus, daß unter den Loosen sich dasjenige befand, auf welches der Haupttreffer von 600,000 Francs gefallen war. Der glückliche Gewinner soll vor Freude ohnmächtig geworden sein.

— [Der neue elektrische Schnellseher von Ottomar Anschütz,] welcher am Mittwoch durch seinen Erfinder beim Kaiserpaare in Berlin vorgeführt wurde, kann aller Orten aufgestellt werden. Dann ist der beabsichtigte Zweck, photographische Aufnahmen in Leben umzusetzen, in einer Weise erreicht, die aus Unglaubliche grenzt und jede Erwartung übertrifft. Einzelne Vorführungen fanden reichlichen Beifall, insbesondere zwei lebende sprechende Porträts. Es kommt gewiß die Zeit, in welcher das starre, leblose Porträt durch solch ein lebendiges verdrängt wird. Der Schnellseher und der Phonograph sind gegenseitige Ergänzungen; beide Erfindungen gehen in ihren Zielen parallel, beide überbieten sich in ihren Leistungen. Durch die Transportabilität des Schnellsehers ist nun auch dessen Popularität gesichert, und so dürfte er wohl bald seinen Weg durch die Welt antreten, Zeugniß ablegend von deutschem Fleiß und Erfindungsgeist.

— [Das Grab des Spions.] Die „Metzer Ztg." schreibt: Bei den Arbeiten zur Abtragung und Einebnung des südlichen Hornwerks vor der alten Citadelle gingen letzter Tage Hacke und Schaufel auch über eine Stelle hinweg, an die sich aus 1870 ein trauliches Vorkommniß knüpft. Es war am 28. August des genannten Jahres, also zehn Tage nach der Entscheidungsschlacht von Gravelotte-St. Privat, als sich früh morgens ein Zug Soldaten und mehrer Nationalgarden aus dem Bahnhofthor bewegte und nach rechts in die Laufgräben des Hornwerks abschwenkte. In der Mitte des stillen, düsteren Zuges schritt ziemlich gefaßt, den ihm Trost zusprechenden Geistlichen zur Seite, der als Spion zum Tode verurtheilte, etwa 40 Jahre alte Schull-Degelmann, ein geborener Unger. Noch von Beginn der Kämpfe um Metz, schon am 11. Aug., war derselbe, wenige Sekunden vor Abgang des Zuges, der ihn gerettet hätte, am Bahnhof verhaftet worden. Man fand bei ihm einen chiffrirten, „Leścinski, Oberstlieutenant" unterzeichneten Paß und einen zweiten Paß, welcher lautete: „Herr Schull-Degelmann hat die Erlaubniß, sich im Bereiche der deutschen Armeen aufzuhalten. Die königlichen Behörden werden ersucht, ihm keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Mainz 1870. General Solinsky." Schull soll im Verhör erklärt haben, er sei preußischer Spion, eine bei ihm vorgefundene vergoldete Silbermünze sei des Erkennungszeichen der deutschen Spione. Da Schull aber außerdem überführt war, schon am 19. Juni zu Straßburg vom General Ducrot als französischer Spion engagirt gewesen zu sein und seine Entdeckungen in dieser letzteren Eigenschaft an die Deutschen verrathen zu haben, so war es nicht zu verwundern, daß ihn sein Schicksal schnell ereilte. Das zu Montigny verhandelnde Kriegsgericht fällte das Todesurtheil, welches an dem genannten Augustmorgen durch Erschießen vollzogen wurde.

— [Eine höchst merkwürdige Operation] ist vor einiger Zeit im Jüdischen Krankenhause zur Ausführung gekommen. Vor etwa 14 Jahren war ein Herr ander Blinddarmentzündung erkrankt, und wenn er auch von dieser schweren Krankheit genas, so erlangte er doch niemals seine frühere völlige Gesundheit wieder. Er fühlte sich nie ganz wohl, kränkelte beständig und alle Welt hielt ihn schließlich für einen Hypochonder. Da begann sich vor etwa einem halben Jahre im Rücken in der Nähe der rechten Schulter eine Schwellung zu bilden, die immer größer wurde. Der Patient mußte sich einer Operation unterwerfen, die, wie die Aerzte ihm nicht verhehlten, eine solche auf Tod und Leben war. Man begann die Operation, und wer beschreibt das Erstaunen der Chirurgen, als das Gewächs sich als ein 1½ Pfd. schwerer Stein entpuppte, auf den man glücklicherweise noch in dem Moment stieß, als die Aerzte ein weiteres Schneiden bereits für unmöglich erklärten. Dieser Stein aber erwies sich bei näherer Untersuchung als eine Verpärtung von Speiseresten, welche seit jener Blinddarmentzündung, die eine Störung im Verdauungsorganismus zur Folge gehabt, sich im Laufe der Jahre zu dem Gewächs verdichtet hatten, das den von ihm Behafteten mit einem beständigen Gefühl körperlichen Unbehagens erfüllt hatte, bis es in der geschilderten Weise zum Vorschein kam und entfernt wurde.

— [Einen antiken Fleischerladen] veranschaulicht ein vom Museum der Antiken in Dresden erworbenes Marmor-Relief aus Rom. Man sieht da einen länglichen Raum, durch einen Pfeiler in eine größere und eine kleinere Hälfte getrennt. In der größeren steht der Fleischer, vor ihm ein hoher Hackeblock; hinter ihm hängt die Schnellwaage und ein Hackemesser; er selbst herbt mit einem anderen Hackemesser ein Rippenstück ein; über ihm, ganz wie bei uns, stehen nebeneinander eine Reihe Haken aus der Wand, an welchen bereits zugerichtete Portionen hängen: ein Rippenstück, eine Keule, die Schweinsknöchel, ferner Lunge und Leber, endlich der beliebte Schweinskopf. Links, in der kleineren Abtheilung des Ladens, sitzt im Lehnsessel die Frau des Fleischers mit einem Rechnungsbuche auf den Knieen und unterstützt schreibend den Geschäftsbetrieb ihres Mannes.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Halle, 23. Dez. Der Mansfeldischen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft zu Eisleben ist seitens des hiesigen Königl. Oberbergamtes unter dem Namen Clotilde VII das Bergwerkseigenthum in einem Felde von 2,189,000 qm in den Gemarkungen Eisleben, Bottstedt und Polleben im Mansfelder Seekreise zur Gewinnung der in dem Felde vorkommenden Kupfer-, Silber-, Zink-, Nickel-, Blei-, Kobalt- und Schwefelerze verliehen.

* Berlin, 23. Dez. [Fernsprech-Nachricht der Saale-Ztg.] Gestern fand hierselbst die konstituirende Generalversammlung einer neuen Aktiengesellschaft, welche die Firma Deutsche Wasserwerke führt, statt. Das Grundkapital beträgt 1 Mill. M. Der Zweck der Gesellschaft ist, deutsche Städte mit Wasserwerke u versehen.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Gläubiger-Termin	Amm.-Frist	1. Gläubiger-Verf.	Prüf.-Termin
Leop. Hirsch, Schnellermstr.	Aachen	Aachen	18.12.	21.1.	30.1.	30.1.
G. A. verw. geiwel. Kopke, Kfmsfrau	Bartenstein	Bartenstein	18.12.	12.2.	10.1.	21.2.
Th. Kleeberg, Kfm.	Bitterfeld	Bitterfeld	19.12.	30.1.	15.1.	12.2.
Hinrich Wätjen, Kfm.	Neuenkirchen	Blumenthal	19.12.	22.1.	29.1.	29.1.
C. G. Krückel, Färbereibes.	Reichenbrand	Chemnitz	19.12.	18.1.	9.1.	7.2.
Jos. u. K. Buch, Handelsleute	Gronau	Elze	16.12.	25.1.	17.1.	6.2.
H. Windisch, Handelsfrau	Frankenthal	Greiz	13.12.	18.1.	3.2.	3.2.
M. J. A. Beulcke, Garn-, Strumpf- u. Wollwdhlr., i. Fa. A. Beulcke, Gustav Hagel Nachf.	Hamburg	Hamburg	20.12.	25.1.	14.1.	4.2.
J. A. W. Knittel, Lederhdlr.	Hamburg	Hamburg	20.12.	25.1.	14.1.	4.2.
J. Bemmner	Ludwigshafen a. Rh.	Ludwigshafen a. Rh.	18.12.	8.1.	17.1.	17.1.
Fred. Durchgraf, Kfm.	Meßlanken	Meßlanken	17.12.	22.2.	13.1.	25.1.
Friedr. Rieneck, Schreinermeister	Meiningen	Meiningen	18.12.	30.1.	16.1.	10.2.
Ch. F. Leußner, Kfm. (Rchl.)	Mosbach	Mosbach	19.12.	10.2.	16.1.	1.3.
Dr. G. Claus, Handschuhmacher	Mügeln	Mügeln	19.12.	28.1.	17.1.	11.2.
F. W. Altenbernd, Kfm., Inh. d. Fa. Fritz Altenbernd	Oerlinghausen	Oerlinghausen	19.12.	15.1.	21.1.	28.1.
Wilh. Gutzeit, Kunstschlossermeister	Stargard P.	Stargard P.	17.12.	27.1.	16.1.	6.2.
G. v. Marées, Rittergutsbesitzer	Gensslack	Tapiau	18.12.	20.2.	16.1.	20.3.

Waaren- und Produktenberichte.

Oelkuchen, Leinen.

* Hamburg, 21. Dez. Oelkuchen. (Bericht von Cölle u. Ellemann.) Das Geschäft nahm in der abgelaufenen Woche einen ruhigen Verlauf, und wenn die von den Produktionsplätzen gemeldete sichere Stimmung für Erdnußkuchen auch anhielt, so kam die selbe doch bisher an unserem Platze nicht in gleicher Weise zum Ausdruck.

In amerikanischen Baumwollsaatkuchen und Mehl überwiegt das Angebot andauernd die Nachfrage, so daß sich Preise bei ziemlich bedeutenden Zufuhren nur schwach behaupten konnten. Von übrigen Artikeln wurden französ. Cocoskuchen besserer Qualitäten etwas höher gehalten.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen, haarfrei 142—158 M., do. in Haarstücken gepreßt 137—140 M., Cocoskuchen 117 bis 143 M., Sesamkuchen 124 M., Rüböl. Baumwollsaatkuchen und Mehl 127 bis 129 M., Rapskuchen, hiesige 134 M., Palmkuchen 113 M., Leinkuchen 151 M. per 1000 Kilo ab Hier.

Chemische Produkte, Düngemittel rc.

* Hamburg, 21. Dez. Chilisalpeter. (Bericht von Cölle und Ellemann.) Die Lage des Marktes blieb matt und geschäftslos, und mußten meine Sichten etwas weiter nachgeben, während spätere Termine sich behaupten konnten.

Wir notiren heute:

Lokowaare	8,50 M.
Febr.-März-Lieferung 1890	8,60 M.
Febr.-März-Lieferung 1891	8,80 M.

per 50 kg exkl. Kosten ab Hier.

Baumwolle.

* Liverpool, 20. Dez. (Wochenbericht.)

	Gegenw. Woche.	Vorige Woche.
Wochenumsatz	52,000	56,000
desgl. von amerikanischen . . .	41,000	47,000
desgl. für Spekulation . . .	3,000	3,000
desgl. für Export	4,000	4,000
desgl. für wirkliches Konsum .	45,000	48,000
desgl. unmittelbar eingeführt .	79,000	81,000
Wirklicher Export	9,000	6,000
Import der Woche	131,000	141,000
davon amerikanische	113,000	126,000
Vorrath	765,000	756,000
davon amerikanische	676,000	567,000
Schwimmend nach Großbritannien .	281,000	323,000
davon amerikanische	258,000	300,000

Fahrwassertiefen der Saale.

Am 20. Dezember.

1,20 m zwischen Merseburg und Schkopen bei der Eisenbahnbrücke.
1,30 m bei Rothenburg im Oberschlensengraben.

Von der Anhaltischen Grenze bis Kalbe.

1,50 m bei Wöpitz km 2,4

Von Kalbe bis zur Mündung in die Elbe.

1,24 m bei Calbe km 6,3
1,24 m bei Trebitz km 11,4

Fahrwassertiefen der Unstrut.

Am 20. Dezember.

1,00 m zwischen Artern und Altteburg bei der Eisenbahnbrücke.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 19. Dezbr.

Aufgeboten: Der Pastor Ernst Wilhelm August Georgi und Rosa Magdalena Oehler (Taubenstr. 18). Der Handarb. Friedr. Wilhem Teichmann und Marie Luise Henriette Habermann (Herrenstr. 19 und An der Badeerl 4). Der Schmied Johann Gustav Tulke und Emilie Ehrenpfordt (Gr. Brauhausgasse 29 und Augustastr. 11).

Geboren: Dem Handarb. Christoph Dyczmons alias Dietschmann eine T., Emilie Martha (Kuttelhof 2). Dem Former David Wilhelm Emil Gurland eine T., Bertha Emma Wally (Schützengasse 9). Dem Kaufm. Max Zienthal eine T., Johanna (Kaiserstr. 25). Dem Handarb. Johann Friedrich Hermann Otto Stemmler ein S., Johann Friedrich Hermann Otto (Zwingerstraße 5). Dem Markthelfer Karl Emil Julius Eduard Schendler eine T., Anna Gertrud (Parkstr. 24). Dem Maurer Friedrich Karl Max Kloppe ein S., Max Karl Franz (Gerbergasse 16). 1 unehel. T.

Gestorben: 1 unehel. S., todtgeb.

Meldung vom 20. Dez.

Aufgeboten: Der Bautechniker Ernst Richard Zander und Wilhelmine Emilie Verrstädt (Giebichenstein und Gr. Märkerstraße 13a). Der Fabrikweber Franz Richard Petzold und Meta Luise Knüpfer (Hermannsgrün und Pohlitz).

Gestorben: Der Handarb. Robert Thiel, 64 J. (Fischerplan 4). Des Güterbodenarb. Hermann Fuchs S. Hermann Max, 1 J. (Fischergasse 19). Der Handarb. Christoph Mansfeld, 73 J.

Letzte telegraphische Nachrichten.

London, 23. Dez. Der „Times" wird aus Sansibar vom 22. d. gemeldet: Der Dampfer Manfuhra ist gestern hier angekommen, um das Gefolge Emin Pascha's, 99 Männer und 133 Frauen und Kinder in Mombassa einzuschiffen und nach Egypten zu führen. Emin befindet sich besser, ist jedoch noch nicht reisefähig. Dr Parke befindet sich auch etwas besser.

Lissabon, 22. Dez. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien begaben sich heute nachmittag nach Coimbra, woselbst sie zwei Tage verbleiben, besuchen dann Oporto und vielleicht auch Braga und begaben sich alsdann nach Pau. Die Kaiserin machte den Königinnen Amelia und Pia Abschiedsbesuche. Man verheimlicht dem Kaiser die Nachrichten aus Rio de Janeiro betreffs seiner Landesverweisung und der Suspension seiner Dotation.

Kursberichte. [Fernsprechdienst der Saale-Ztg.]

Berlin, 23. Dez., 1 Uhr 55 Min. nachm.

Fonds-Börse.

4% Reichsanleihe . . .	107,00	Deutsche Bank	173,75
3½% do	103,10	Berliner Handelsgesellsch.	203,25
4% Preuß. Kons. Anl. .	106,50	Laurahütte	175,75
3½% do. do. .	103,40	Dortm. Un. St.-Pr. excl.	137,50
4% Landsch. Ctr.-Pfdbr.	—,—	Oesterreich. Kreditaktien	172,00
3½% do. do.	100,50	Franzosen	100,00
4% Meininger Hypthkbr.	101,00	Lombarden	55,40
Lübeck-Büchener Eis.-A.	184,00	Galizier	80,10
Mainz-Ludwigshafener .	122,10	Russische Südwestbahn .	71,75
Marienburg-Mlawkaer .	57,60	4% Oesterr. Goldrente .	93,40
Mecklb.-Fdr.-Franzb. .	164,00	4% Ungarische do. .	86,90
Gotthardbahn	171,00	4% Russ. 1880er Anleihe	93,40
Ostpreußische Südbahn .	89,25	4% do. 1889er Konsols	93,25
Diskonto-Kommandit .	248,75	III. Orient-Anleihe . .	67,75
Darmstädter Bank . .	183,75	Russische Noten . . .	218,25

Tendenz: günstig.

Die Kurse zu 1—7 verstehen sich per Kasse, die übrigen per Ultimo.

Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 201,50, Mai-Juni 201,00, befestigt.
Roggen: April-Mai 178,25, Mai-Juni 177,25, erholt.
Hafer: April-Mai 163,50, Mai-Juni 163,00, schwach.
Rüböl: Dez. 69,00, April-Mai 64,00, flau.
Spiritus: (70er Waare) loco 31,70, Dezbr. 31,70, April-Mai 32,40, — (50er Waare) loco 50,50, Dezember 50,50, — (versienerter) Dezbr. 92,70, matt.
Petroleum: laufd. Monat 25,40, nächsten Mon. 25,40, behauptet.

Von der Fondsbörse. Der heutige Verkehr stand bereits im Zeichen des Weihnachtsfestes, jedoch nicht in dem Sinne, daß die Neigung zu Ankäufen größer geworden wäre, sondern in der Art, daß man sich der geschäftlichen Ruhe hingab und die Einführung neuer Engagements vermied bezw. eine Verringerung der letzteren herbeizuführen suchte. Die Kurse mußten unter diesen Verhältnissen fast überall zurückgehen, obgleich die Stimmung als eine freundliche bezeichnet werden konnte. Neben der Rücksicht auf die bevorstehenden Festtage wirkte die neuerliche Verstleifung des Geldmarktes reservirend auf die Kursböhe. Größere Rückschläge sind zwar nicht eingetreten, diese aber sehr zahlreich. Auf dem Bankaktienmarkte hat namentlich die Aktien der Diskonto-Kommandit-Gesellschaft, der Deutschen Bank und der Berliner Handelsgesellschaft bet mäßigem Geschäft nachgeben müssen. Die Aktien der Kohlen- und Eisenwerke konnten nach schwachem Beginn sich etwas erholen, erreichten aber nur in den seltensten Fällen das vorgestrige Niveau. Die ausländischen Rentenpapiere haben bei unverkennbar fester Haltung durchweg eine Kleinigkeit eingebüßt, mit Ausnahme ger russischen Valeurs, die höher bezahlt wurden; in erster Linie standen Orientanleihe und russische Noten; die neuen finanzziellen Maßnahmen des russischen Finanzministers wirkten anregend bezüglich jener Werthe. Feste Haltung bestand auch für Warschau-Wiener, die bei erhöhten Kursen ziemlich lebhaft umgesetzt wurden. Die inländischen Eisenbahnen lagen matt bei ermäßigten Preisen und geringen Umsätzen; Lübeck-Büchener mußten aufgrund der Meldungen bezüglich des Baues einer neuen Konkurrenzlinie über 2 Proz. nachgeben. Die italienischen und schweizerischen Bahnen blieben unbeachtet. Dasselbe gilt von den österreichischen Transportwerthen, abgesehen von Buschtiehrader und Duz-Bodenbacher, von denen erstere bei anziehenden, letztere bei nachgebenden Kursen zeitweilig rege gehandelt wurden.

Von der Produktenbörse. Der heutige Getreidemarkt nahm einen wenig erfreulichen Verlauf. Die Tendenz war uneinheitlich und der Preisgang ein rückläufiger. Die Nähe des Festes und die milde Witterung hatten alle Kauflust verscheucht, wohingegen andererseits die von einigen Tagesblättern erörterte Frage betr Ermäßigung resp. Aufhebung der Kornzölle Realisationen herbeiführte. Am meisten wurde hierdurch Roggen beeinflußt, weil derselbe bet der Zollfrage in erster Linie in Betracht kommt. Das Geschäft war ohne große Ausdehnung und vollzog sich in schleppender Weise; später trat eine Befestigung der Tendenz ein, infolgedessen sich die Preise nicht unwesentlich erholten. Rüböl lag matt und mußte erheblich zurückgehen, weil große Kündigungen erwartet und Realisationen per Dezember zur Ausführung gebracht wurden. Spiritus wurde bei schwacher Haltung nur wenig umgesetzt; die Lokozufuhren waren erheblich und nur mühsam auszubringen, die Preise mußten mehrfach etwas nachgeben.

Nachrichten des Standesamts Giebichenstein.

21. Dez. **Eheschließungen:** Der Hilfsbremser J. F. H. Bartels und C. F. E. Rothe (Eichendorffstr. 7). Der Fabrikarb. A. Th. Schulze und F. M. Sickert (Gr. Gosenstr. 4a und Mainstraße 2.)

Geboren: Dem Fleischer H. K. E. Schatz ein S. (Zietenstraße 32). Dem Tischler F. G. R. Heinrich eine T. (Seydlitzstraße 4). 1 unehel. T. (Augustastr. 46).

Gestorben: Der Handarb. K. Pütte, 50 J. 9 Mon. (Gr. Brunnenstraße 10). Des Handarb. F. W. Hesse T., 4 J. 6 M. 24 T. (Advokatenstr. 8). Des Handarb. F. W. Cremont S., 12 J. 6 M. 4 T. (Gr. Brunnenstr. 25). Des Handarb. F. W. Cremont S., 5 J. 1 M. 18 T. (Gr. Brunnenstr. 25).

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 21. bis 23. Dez.

Goldene Kugel. Smith m. Gem. a. Newark (Amerika). Brauereibes. Wetter a. Braunschweig. Direktoren: Schulte a. Erfurt. Ziesler a. Zeitz. Dr. med. Selberg a. Erlangen. Fabrikanten: Franken a. Berlin. Schulz a. Fürth. Kaufleute: Mal a. Nürnberg. Cohn a. Halberstadt. Cohn a. Potsdam. Cohn a. Schlesien.

Stadt Berlin. Kgl. Maschinenbauschrer Müller a. Steinen. Fabrikanten: Drewes a. Dresden. Maier a. Baden. Kaufleute: Kie[illegible] Wennecker a. Frankfurt. Lehnemann a. Görlitz. Franke a. [illegible] Hochheim. Lendel a. Fürth. Hüner a. Hanau. Sterling a. [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891224048/fragment/page=0003

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig.

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S.

Preussischer Beamten-Verein zu Hannover.

Protector: Se. Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnissgeld-Versicherungs-Anstalt, für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.

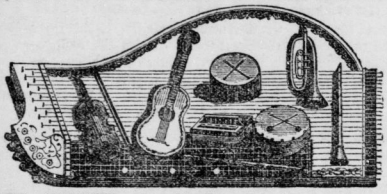
Vorsitzender des Verwaltungsraths Ober-Präsident von Bennigsen, Excellenz.

Am 1. Dezember 1889!
Vermögensbestand: Mark 15,108,000.
Versicherungsbestand: „ 67,954,030.

Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebensversicherung für den Kriegsfall bis 20,000 Mk. Hergabe von Kautionsdarlehen. **Keine Agenten,** daher **billigere Prämien** als bei anderen Anstalten.

Jede nähere Auskunft geben die Drucksachen des Vereins, welche allen Aufnahmeberechtigten auf Anfordern kostenfrei übersandt werden von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.



empfiehlt in großer Auswahl **Violinen** von M 2,50 bis M 100, **Violinkästen, Violinbogen, Zithern, Bithers, Trompeten, Trommeln, Mundharmonikas, Pfeifen, Schalmeien, Streichzithern, Musikwerke** Drehorgeln, schließlich als: **Harmonien, Symphonion, Christbaumständer** ꝛc.

H. Müller, Instrumentenmacher,
Große Märkerstraße 4, nahe am Markt.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Umzug

von allen Sorten **Tisch-, Wand-, Hängelampen, Geschäfts- und Restaurations-Lampen** mit den neuesten Brennern unter Garantie

auch auf Abzahlung.

Ferner **emaill. und gußeisernes Geschirr** in großer Auswahl, **Drahtwaaren,** alle Sorten **Laternen, Kohlenkasten, Vogelkäfige,**

Spielwaaren u. s. w.

zu jedem nur annehmbaren Preis.

E. Wegewitz, Klempnermeister,
Friedrichstraße 4, Nähe des Stadttheaters.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Zwingerstraße Nr. 23** ein

Barbier- und Friseurgeschäft

eröffnet habe. Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, unterzeichnet sich Achtungsvoll

Halle, den 24. Dezember 1889. **Gustav Hellvoigt.**

NB. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von **Haararbeiten.** D. O.

Lager fertiger schwarzer Kleider.

J. Rohkrämer, Schimmelstraße 11a, II.

Echten Benedictiner,

per 1/1 Flasche 7,75, 1/2 Flasche 4,50.
Echten Chartreuse, per 1/1 Flasche 10, 1/2 Flasche 5,25.
Holl. Liqueure von **Wynand Focking,** Amsterdam, 1/1 Flasche 7,50, 1/2 Flasche 4,25.
Elixir de Spa, per 1/1 Flasche 5, 1/2 Flasche 3, 1/4 Flasche 2.
Echten Maraschino, per 1/1 Flasche 4,75, 1/2 Fl. 2,75, 1/2 Fl. 2.
Crême d'Allasch von **Blankenhagen,** per Fl. 4,50.
Angostura-Bitter, p. Fl. 3 M u. s. w.

Deutschen Benedictiner,

per 1/1 Fl. 4,25, 1/2 Fl. 2,25.
Alpenkräuter, per Flasche 1,75.
Aromatique von **Ph. Lappe,** per Flasche 1,40.
Danziger Liqueure aus dem „Lachs", per Fl. 2,25—2,50.
Echten Getreidekümmel von **J. A. Gilka,** p. Fl. excl. 1,25.
Boonekamp, per Flasche 3, 1/2 Flasche 1,60.
Bommerlunder, per Fl. 1,50. **Doornkaat,** per Fl. 1 M
Echten Steinhäger, per Flasche 1,25.
Schwarzwälder Kirschwasser, per 1/1 Fl. 4,50, 1/2 Fl. 2,25.
Liqueure von Hartwig Kantorowicz, Posen besonders empfehlenswerth laut spec. Preisliste, p. Fl. von 1 M an

Französischen Cognac.

Originalfüllungen von **Jules Robin & Comp.** und **J. F. Martell** in **Cognac,** per Flasche von 3,50—12 M offerirt

S. Pollak, Leipzigerstraße 91.

Als höchst lehrreiche und nützliche

Weihnachts-Geschenke

für Kinder, empfehle meine verbesserten kleinen

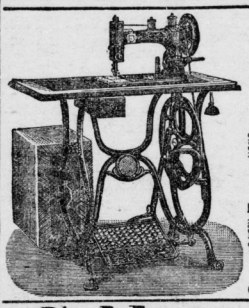
Buchdruckereien

Preis mit allem Zubehör, Buchstaben, Farbe etc. **Mk. 7,50** bis **Mk. 24,00.** Auf den größeren Nrn. lassen sich Geschäftsformulare vorzügl. herstellen. Gebrauchsanleitung wird jeder Maschine beigegeben.

Ed. Abelmann Halle a.S. kl. Ulrichstr. 8
Buchdruckerei u. Stempelfabrik.

Aufträge a. Gratulationskarten

zum neuen Jahre werden schon jetzt angenommen um dieselben geschmackvoll anfertigen zu können und rechtzeitig abzuliefern. D. O.



Beste Singer-Nähmaschinen.

Durch Abschluß mit einem der größten Fabrikanten bin ich gezwungen, bis Neujahr ca.

200 Stück Nähmaschinen,

bestes Fabrikat, unter 5jähriger Garantie zu jedem annehmbaren Preis gegen Baar- oder Theilzahlung mit geringer An- und Abzahlung zu verkaufen.

M. Resch,
Gr. Ulrichstr. 47, 1 Tr. Kein Laden.

Goldener Hirsch

Leipzigerstraße 61.

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich meine aufs Beste eingerichteten **Lokalitäten.** Hochachtungsvoll **C. Möser.**

Otto Schaab's Restaurant

Barfüßerstraße Nr. 8.

Bezugnehmend auf meine Annonce vom 22. cr. theile noch ergebenst mit, daß ich **Lagerbier** 4/10 Ltr.-Seidel à 13 ₰ und **Münchener Augustiner** à 20 ₰ außer dem Hause abgebe und bitte um geneigten Zuspruch.

Französ. Billard, kräftigen Mittagstisch halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen. **D. Ob.**

Krause's Restaurant.

Hierdurch theile einem hochgeehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten ergebenst mit, daß ich am heutigen Tage **Taubenstraße 1** ein **Restaurant** eröffnete. Durch prompte und reelle Bedienung werde mich bemühen, das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben

Um geneigten Zuspruch bittet D. O.

Eichelkranz Trotha.

Zweiten Feiertag Großes Familien-Kränzchen.

Turnverein „Urania."

Mittwoch den 1. Feiertag **Verloosung** im „Fürstenthal", wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

„Zum Südstern"

Landwehrstraße 12.

ff. altdeutsche Wein- und Bierstube, schönstes und angenehmstes Verkehrslokal der Stadt, in nächster Nähe des Bahnhofes.

Zu jeder Tageszeit **warme u. kalte Küche, vorzügl. Weine und Biere.** Stets **aufmerksame, elegante Bedienung** und **hübsche Unterhaltung.**

Die Cigarrenköpfchen-Sammler bescheeren den **2. Feiertag, Vorm. 11 Uhr** im Hotel „zur Tulpe", Alte Promenade, **65 Kindern.**

Wir bitten, da Jeder Zutritt hat, seitens der Herren und Damen um recht zahlreichen Besuch.

Hallescher Turnverein.

Am 1. Feiertag Nachmittags 5 Uhr **Weihnachtsfeier** im Saale von **Freyberg's Garten.**

(Kinderbescheerung und Verloosung.)

Bis spätestens Montag Abend ist die Einzeichnung der Kinder in die in der Turnhalle ausliegenden Listen zu bewirken. — Am 2. Feiertag früh 7 Uhr **Haidegang.**

Sammelort **Café David.**
Der Vorstand.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein.

Anmeldungen zur Versicherung gegen die den **Hausbesitzern** zur Last fallenden Unfälle **vor** und **in** dem Hause nimmt entgegen

F. W. Sommer,
Karlstraße 1a.

Eine student. Corporation mit 15—20 Mitgliedern **sucht eine passende Kneipe** in einem besseren Lokale. Offerten unter **2620 V.** an die Expedition dieser Zeitung.

Stadt-Theater.

Montag den 23. Dezember
100. Vorst. 24. Vorst. außer Abonnement.
Anfang 7 1/4 Uhr.

Opernpreise.

Auf vielseitigen Wunsch **nochmaliges Gastspiel der Münchener.**

Almenrausch und Edelweiß.

Ländliches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 5 Akten von H. v. Schmidt. Musik von Franz Müller.

Personen.

Der Bühelbauer . . H. Neuert.
Margarete, sein Weib A. Schönchen.
Menkl, beider Sohn K. Ernst.
Reinthaler, Landschaftsmaler . . . M. Selus.
Gaberl, herrschaftlich. Jäger . . . . . A. Kolbe.
Der Hies von Bühel M. Hofpauer.
Der Hartbauer . . M. Obermeier.
Zenzl, seine Tochter T. Diglas.
Der Schützenwirth . J. Meister.
Quasi, ein Wildschütze E. Wehrlin.
Der Brigadier von Berchtesgaden . . F. Weinmüller.
Kordl, Edi, Bronl, Sennerinnen E. Jenke. C. Retzlagg. M. Schneider.
Der Urbani von Stoan M. Bäumler.
Der Prügel-Peterl . E. Mirus.
Veri, ein Knecht . . M. Dengg.

Der Pfarrer, Bauern, Bäuerinnen, Sennerinnen, Jäger, Schützen, Holzknechte, Bergleute. — Ort der Handlung: Ramsau und Umgegend.

Regie: Hans Neuert. Dirigent des musik. Theils: Herr Kapelmeister Carl Czerny. Zither-Solis: Hr. A. Sageder.

Im 3. Aufzuge: **Schuhplattl-Tanz,** ausgeführt von den Herren M. Dengg, E. Polchner und M. Obermeier.

Nach dem 3. Akt längere Pause.

Dienstag geschlossen.

Walhalla-Theater

Direction: **Sebald & Hubert.**

Bis zum 24. d. Mts. geschlossen.

Vom 25. Dezember ab:

Neues Programm!

Nur kurze Zeit!

Ausstellung der Original-Gemälde:

Félicie

von Prof. **Graef.**

Die Lebensmüden

von Prof. **Neide.**

Von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr.
Entree 50 Pfg.
Poststraße Nr. 3, part.

Leipzigerstraße Nr. 87/88.
Münchener Flackerbräu
vorzüglich bestes Bier

Erste Stehbierhalle

Albrechtstraße 17c
S. Bernhardt
empfiehlt
die freundlichen Lokalitäten, warmes und kaltes Büffet, ausgezeichnetes hell. Actienbier.

Concerthaus,

Karlstraße 12.
Größeres Vereinszimmer mit **Pianino** zu vergeben.

Cancna.

Am 1. Weihnachtsfeiertage von 7 Uhr ab

Humoristisches Gesangs-Concert.

Den 2. Feiertag

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **H. Beyer.**

Bruckdorf.

Den **zweiten Weihnachtsfeiertag** ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **E. Grosse.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891224048/fragment/page=0004